

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 17 (1913)
Heft: [6]

Artikel: Erde
Autor: Eberlein, Gustav von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-587583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nur ein Objekt der Aesthetik, sondern er war Verkehrsmittel. Die Traubenberg-Herren mußten das Rudern und Segeln ebensogut verstehen wie das Rebenschneiden und verstanden es auch. Wenn man unter der festen Leitung von Better Meyer den See im Boot erst kennen lernte, so konnte das Gefühl, man sei da auf unsicherem Element, überhaupt nicht aufkommen, und es fiel uns nie ein, uns zu fürchten. Man bekam da eine Ahnung, wie unendlich viel größer der Mensch ist als die ihn umgebende Natur und wie ein unbeugsam fester Wille alles unter sich zwingt. Ich glaube sogar, wenn uns einmal ein Sturm alle, den Better Meyer mit, ins Wasser geworfen hätte, meine Erkenntnis vom Willen als der Achse des Lebens wäre damit nicht in die Brüche gegangen. Es war da eben in die kindlich realistischen Vorstellungen ein Keim gelegt worden von etwas Höherem. Wenn der See zufror, so kamen die Traubenberg-Leute gar nicht mehr von den Schlittschuhen her-

ter. Man konnte nämlich ganz gut über die gefrorene Straße durch den Hof in die Bauernstube, und da diese keinen Parfettboden besaß, machten ein paar Schneeflecke nicht viel aus. Natürlich sind auch wir Schulkinder auf diesem Weg zu Besuch gekommen und wurden gastfreundlich bewirtet, selbst wenn wir eine Schar fremder Kinder und den Lehrer mitbrachten. O du schöne Zeit!

Den Traubenberg durchschneidet nun oberhalb des Hauses die Eisenbahn, und er ist von modernen Häusern so umgeben, daß er sich ausnimmt wie eine Biedermeier-Großmama unter lauter Humpelrock-Damen. Daß aber sein Anblick und die Erinnerung an die dort verbrachten schönen Jugendtage nicht nur wehmütige Gefühle weckt, liegt daran, daß die Vergangenheit des Traubenberg Gegenwart ist, wir haben seine Schönheit in unser Herz aufgenommen, und da schafft sie wie Tulis Blumen-samen...

Märzlieder

De Früelig zündt sis Ampeli a

De Früelig zündt sis Ampeli a:
„I mues dank heiter mache!
Se, Haselbusch, gang du vora,
Lueg, as die Lüt verwache!“

Pohtufig, goht iew 's Wärche los!
„Gschwind no nes bißeli Räge,
Rüest us em Garte d'Tuberos,
„Mer wänd zerst 's Stübli fäge!“

Das isch en Lärme-n-und en Pracht
Uf euser alte-n-Aerde!
„Jeh no früsch Umhäng häregmacht,
Und denn cha's Östere wärde!“

D'Chruselbeeri fünd a trybe

D'Chruselbeeri fünd a trybe,
Und de Fürbusch het scho Chnöpf,
Gwundrig us em warme Bode
Strecke d'Maierysli d'Chöpf.

I der Seel will's afo chyme
Z'buschlewys, mer mag nid g'cho.
Jsch ächt nonig alls verfreore?
Nei, 's mues wieder öppis goh!

's Finfli
's Finfli het sis Schnäbeli gweht:
„'s wär dank Jyt zum boue!
Sußt sind alli Nefli bseht,
Wenemi hüt nit troue!“

's het kei Blybes und ke Ruch,
Flüet und soht a singe.
Loh't si 's Finkejümpferli zue:
„Mues i Hälmlli bringe?“

Schöfli bschnyde

„Gärtner, chum cho d'Schöfli
bschnyde!“
„'s mags nid jedes Stüdeli lyde,
's git gar fyni drunder!“

„Und wär eis so weich wie Syde:
Chunt de Rächt cho d'Schöfli
bschnyde,

Denn passiert es Wunder!“

Sophie Hämmerli-Marti, Lengburg.

Erde

Gefroren die Erde. Die Schollen hart.
Da greift der Bauer zum Pflug.
Ein Hauch darüber wie Hoffnung geht.
Da greift der Bauer zum Pflug.

Und ein neuer Morgen und neue Glut,
Da schießen die Halme hervor,
Da kreuzt er die Hände, da braust übers Feld
Ein wunderbarer Chor...

Blutrot wächst die Sonne am Morgen herauf.
Da pflügt er das rauchende Land.
Blutrot sinkt die Sonne am Abend hinab.
Da pflügt er mit eiserner Hand.

Gustav W. Eberlein, Zürich.

Requiem

Heut abend lauscht' ich im Konzert
Dem hundertstimmig schallenden
Karfreitagschore: Requiem
Aeternam dona eis, Domine...
Scholl's düster brausend durch die stolzen
Marmornen Räume, wo dicht Kopf
An Kopf, in Prunkgewändern, horchend
Die Haute Volée versammelt saß.
Mein Auge traf den Chor der Geiger
Und ihrer Bogen aufgereg't
Und hastig Auf und Ab.

Ganz vorn,
Nah an der Rampe, sah ich einen

Mit grauem Haar, den Kopf gesenkt
Und krummen Rückens eifrig fiedelnd.
War's Andacht, in sich selbst versenkt?
War's arbeitsmüdes, lahmes Stumpffsein?
Ob der sich nicht um Alltagslohn
Vor diesem Volk hat grau gezeigt?
Die Seel' sich aus dem Leib gezeigt?
Und spielt ihr jetzt, die längst schon tot
Ein lekt' erschauernd Requiem —
Ew'ger Ruhe sel'gen Frieden
Schenk' den Seelen, die hienieden
Ruhlos, krank vor Müß' und Hasen
Den lebend'gen Leib verlassen...

William Wolfensberger, Zürich.